BIBLIOTEKA
Instytutu
Bałtyckiego
w Bydgoszczy

Programm

der

Realschule auf der Burg,

durch welches zur

öffentlichen Prüfung ihrer Schüler

Dienstag den 3ten April um 8 Uhr Morgens

im Namen des Lehrer-Collegiums

ergebenst einladet

Heinrich Schiefferdecker,
Director.

Inhalt.

1. **Abhandlung:** Der Friede zu Oliva, von Hermann Schultz.
2. **Schulnachrichten.**

Königsberg i. Pr., 1860.

Druck der Universitäts- Buch- und Steindruckerei von E. J. Dalkowski.

Xa
23

Nie pożycza się do domu

a

Ordnung der Prüfung.

1) Vormittags von 8½ Uhr ab.

Serta: Religion. Latein.
Quinta: Deutsch. Rechnen.
Quarta II.: Französisch. Geschichte.
Quarta I.: Mathematik. Naturbeschreibung.
Tertia: Arithmetik. Latein.

2) Nachmittags von 3 Uhr ab.

Secunda: Geographie. Mathematik. Deutsch.
Prima: Französisch. Englisch. Physik.

Zwischen den einzelnen Lectionen deklamatorische Vorträge der Schüler in deutscher und französischer Sprache.

Nach beendigter Prüfung Entlassung der Abiturienten. — Abschiedsrede des Abiturienten Braun, englische Rede des Primaners Völk.

Zum Schluß: Geistliche Chöre von Burgenhagen und Ring, Chöre von Romberg, Erk und Mendelssohn.

Uniwersytetu Gdańskiego BIBLIOTEKA

CIII 21128

D III 123/09

15,-

Der Friede zu Oliva

vom 3. Mai 1660.

„Da dieser Friede das Ansehen des Kurfürsten feststellen soll, so muß er auf sichern Grundlagen beruhen; sonst zerfällt das Machwerk".

Radziwill.

Erster Theil.

1. Präliminarien.

Unter dem vielfachen Glückswechsel des Krieges, welchen 1655 Karl X. Gustav, König von Schweden gegen Polen eröffnet hatte, fehlte es von Seiten der Polen und ihres Königs, Johann Casimir, nicht an Versuchen, einen ehrenvollen Frieden anzubahnen. Vom übrigen Europa verlassen, fanden diese nur bei Frankreich, das sich schon mehrmals, zu Stuhmsdorf, dann zu Lübeck, um die Beilegung des alten Streites zwischen Polen und Schweden verdient gemacht, sich auch beim Abschluß des westphälischen Friedens der polnischen Angelegenheiten angenommen hatte *), einige Unterstützung. Oesterreich hatte sich zu Anfang des Krieges wohl auch der Hoffnung hingegeben, ihn durch seine Vermittlung **) zu beenden; allein von den Schweden, denen es seit dem Frieden von 1648 stets verdächtig blieb, zurückgewiesen, unterstützte es Polen bald mit Hülfsvölkern und ging dann endlich in offene Feindseligkeiten gegen Schweden über. Französische Gesandte waren es, die von Hof zu Hof gingen, um geeignete Friedensvorschläge zu machen, entsprechend der alten Anhänglichkeit an Polen, aber auch der Politik des Cardinals Mazarin folgend, der in Furcht, daß Spanien von Oesterreich würde unterstützt werden, den Kaiser am liebsten allein mit den Schweden im Kampfe zu sehen wünschte. Schon unmittelbar vor der Warschauer Schlacht finden wir den französischen Gesandten de Lumbres im Lager der Schweden und Brandenburger vergeblich auf friedliche Einigung antragen; im September desselben Jahres (1656) vermitteln d'Avaugur und de Lumbres von Neuem, um Polen zu retten. So sehr Karl Gustav die Erfolglosigkeit dieser Bemühungen voraussah, ließ er damals doch die Vermittelung zu, um nicht des Krieges wegen zu kriegslustig zu erscheinen. Beide Theile forderten Unerhörtes: Johann Casimir Herstellung seines Reiches in den früheren Zustand, sogar Entschädigung, vor Allem Ausschließung des Kurfürsten von Brandenburg, der dann büßen sollte; Karl Gustav andrerseits

*) Londorp. Act. publ. VIII. S. 175. **) Wagner Gesch. Leop. I. S. 69.

Entsagung der Ansprüche auf Schweden, Abtretung Livlands und Aufnahme Friedrich Wilhelms in den Friedensschluß. So wurden die Verhandlungen bald abgebrochen und blieben die Vermittlungsversuche auch der Holländer Hugbert und Isbrant im December ohne allen Erfolg *). Der siegreiche Waffengang der Polen im Jahre 1657 und ihr besseres Vernehmen mit den benachbarten Staaten ließen den Gedanken an Frieden mit den Schweden ganz in den Hintergrund treten. Es war von großem Einfluß auf den Gang der Dinge, daß Czaar Alexius von Rußland sich durch das Versprechen, man werde ihm die Wahl zur Nachfolge Johann Casimir's sichern, zur Niederlegung der Waffen bewegen ließ; daß Oesterreich, zugleich durch dieselbe Aussicht **) gelockt, Polen eifriger unterstützte und endlich Brandenburg mit Polen versöhnt wurde. Erst im Juli 1658 fanden wieder ernstlichere Unterhandlungen Statt, welche französische und holländische Gesandte zu Wismar vermittelten. Damals war Karl Gustav noch im Besitz von Preußen, und da er zur eifrigeren Betreibung des russischen Krieges sowohl als des dänischen den Frieden mit Polen herzustellen wünschte, ließ er durch de Lumbres für die Räumung des Landes fünf Millionen Thaler, dann drei Millionen und, wenn Polen nicht sofort zahlen könnte, das Marienburger Palatinat als Unterpfand fordern. Das war jedoch den Polen, die einen Theil von Preußen abzutreten schon nicht abgeneigt zu sein schienen, eine zu übertriebene Forderung; sie boten durch den holländischen Gesandten Isbrant eine Million. Durch solches Feilschen fast verletzt, meinte der schwedische König, er werde gar nicht gedrängt, Preußen zu verlassen; ja, er selbst wolle den Polen gern drei Millionen zahlen, wenn sie ihm dieses Land überließen; anders müsse er wenigstens fünf Millionen fordern, unter der Bedingung, daß weder er vor der Auszahlung der Summe Preußen räumen dürfe noch Polen dem österreichischen oder russischen Hause die Nachfolge in Polen zuwende. Darauf erklärten die polnischen Gesandten Johann Leszno und Alexander Narussewicz, daß die verlangte Geldsumme über die Kräfte ihres Landes hinausgehe und ihre Regierung sich unter solchen Umständen genöthigt sehe, mit Rußland zu unterhandeln ***). Man feilschte weiter: de Lumbres bot im Namen Polens noch einmal zwei Millionen Gulden und dann, als die Schweden meinten, die polnischen Gesandten hätten schon zu Stockholm außer ganz Livland drei Millionen angetragen, auch diese Höhe der Entschädigungsgelder. Aber den Schweden war damit nicht genügt und die Unterhandlungen wurden abgebrochen †) — den Oesterreichern sehr erwünscht, denn ein einseitiger Friede, der sie allein den Feinden überließ, mußte ihnen ein Greuel sein; selbst von Seiten der Polen und des Kurfürsten läßt sich der Eifer für den Frieden nicht als so aufrichtig annehmen, wie uns Schwerin in seinen Briefen glauben machen will, besonders da der kurfürstliche Rath Jena gleichzeitig von Frankfurt aus schreibt, daß die Schweden und ihre Partei zwar alles Gute vorgeben, daß es aber im Grunde nichts mehr als Worte seien, zumal da sie die allgemeine Stimmung für sich hätten (als wenn Alles von Schweden behext wäre,

*) Pufendorf: Karl Gustav II. §. 57.

**) Schon vor dem Abschluß des Bündnisses mit Oesterreich, schien es den Polen räthlich, dem Kaiser, der sich besonders durch gleiche, in Polen allein geltende Religion empfahl, die erbliche Königswürde anzutragen und dadurch zu kräftiger Unterstützung zu bewegen. Eine glänzende Gesandtschaft unter Johann v. Leszno ging nach Wien, wurde aber durch die Klugheit des Pater Georg Schenhoff vom Antrage zurückgehalten, indem dieser vorstellte, der Kaiser müsse sich um das polnische Diadem bewerben, und die kaiserliche Politik als zu langsam, zum Absolutismus geneigt und als den Polen stets verdächtig darstellte. So wurde die Gesandtschaft in ein Privatgesuch des Palatin's um kaiserliche Hilfe verwandelt. Rudawski Hist. Pol. VI. S. 206. Später eröffnete man Oesterreich in der That Aussicht auf Erlangung der polnischen Krone. Böhm Observ. XIII.

***) Pufendorf Karl Gustav V. §. 88. †) Pufendorf das. VI. §. 74.

wie er sagt). Uebrigens bleibt es auch zweifelhaft, ob Karl Gustav sich überhaupt mit Geld hätte abfinden lassen, da sich in den Besitz eines Theiles von Preußen oder von Somogitien zu setzen, sein eifriger Wunsch gewesen ist*). Wie aufrichtig endlich die Gesinnung Frankreich's gegen Polen war, erkennen wir aus den Briefen Brand's, des kurfürstlichen Gesandten am Hofe Louis XIV. Er schreibt unter Anderm den 23. August: „Der Friede wird hier sehr gewünscht; aber noch lieber sieht man, daß Schweden sich mit Oesterreich verfeindet, als daß Polen aus dem Schiffbruch gerettet werde" — und am 10. December: „Der Grund, warum man an diesem Hofe auf einen allgemeinen Frieden für die nordischen Mächte Europa's besteht, ist nämlich dieser. Frankreich, behaupten die hiesigen Minister, trachtet nur dahin, den Kurfürsten im Frieden mit Polen einzuschließen; doch unter der Bedingung, sich vom Kaiser loszusagen, auf daß Schweden direct in einen Angriff gegen Oesterreich verwickelt werde, und wenn es möglich ist, auch Polen mit dem Kaiser handgemein zu machen, damit dasselbe Flandern nicht unterstützen kann. Schweden zeigt sich auch sehr geneigt zum Frieden mit Polen und Dänemark, wenn es sich nur im Sunde (man füge hinzu, auch in Preußen) festsetzen kann, um Oesterreich unumschränkt den Krieg zu machen. Polen von seinen Bundesgenossen zu trennen, dahin lavirt, segelt und steuert man; darin glaubt der Kardinal ein Universalmittel gefunden zu haben, das Unglück, welches er für Frankreich und Schweden befürchtet, abzuwenden. So sehr ich auch die Gründe eines allgemeinen Einverständnisses geltend machen will, so wird man mir doch erwidern, daß dazu durchaus separate Verträge nöthig sind, damit die Interessen vermindert werden, um so viel Häupter unter einen Hut zu bringen. Frankreich, welches sehr viel Vertrauen zur Königin von Polen und deren Anhange hat, wird dies benutzen; doch will ich streiten, so lange es geht**)".

Trennung der Verbündeten war also die Losung in Schweden und in Frankreich; je offener diese Absicht zu Tage trat, desto entschiedener bemühte sich Kurfürst Friedrich Wilhelm den Bund zu befestigen und vor Allem die Differenzen auszugleichen, welche zwischen Oesterreich und Polen bereits obwalteten. Dieses beklagte sich bitter, daß die Oesterreicher sich aus den polnischen Kassen bezahlen ließen und dennoch plünderten, auch das eroberte Krakau noch immer besetzt hielten; es fürchtete endlich auch, daß sie ihm den Erzherzog Karl als König aufdringen würden***). Der Kurfürst handelte so lebhaft für den Kaiser, daß er zu Warschau für zu österreichisch galt und die Königin Louise Maria es für gerathen hielt, ihn in Berlin selbst zu einer persönlichen Besprechung zu besuchen. Zunächst wollte man abwarten, was sich auf dem dänischen Kriegsschauplatze ereignen würde, und vor Allem, was die Holländer für Polen thun würden †). Ihr Bündniß hatte Johann Casimir schon seit mehreren Jahren durch Nicolaus de Bye gesucht; nun schickte er Hieronymus Pinocci, einen Italiener von Geburt, zu ihnen, um ihnen die Unfreiheit des baltischen Meeres vorzustellen, wenn den Schweden, wie in Pommern, auch in Preußen neue Zölle zugestanden werden müßten, und sie zur Förderung des Krieges oder des Friedens einzuladen. Die Holländer aber, die ihren Handel bereits in dem 1656 mit Schweden abgeschlossenen Elbinger Tractat gesichert hatten, wollten sich für Polen durchaus nicht begeistern lassen, und ebenso wenig Erfolg hatte Pinocci's Wort und Bitte bei Richard Cromwell, der seines Vaters Freundschaft mit Schweden aufrecht

*) Briefe Schwerin's und Jena's vom 13., 16., 27. April 58 bei Orlich Gesch. des brandenb.-preuß. Staates I. S. 157—160.
) Daselbst S. 216. *) Pufendorf Rer. Brand. VIII. §. 44. †) Derselbe Karl Gustav VI. §. 74.

erhalten wollte *). Darauf traten die Gesandten der verschiedenen Staaten am 13. Januar 1659 auf's neue zu Thorn zusammen, um, wenigstens dem Scheine nach, eine Einigung zu ermöglichen. Zwar hatte der Kurfürst seinen Bevollmächtigten befohlen, jede Zögerung zu vermeiden, damit nicht die Polen Verdacht schöpfen, er habe mit Oesterreich geheime Pacte und wolle darum den Krieg verlängern, die österreichischen Gesandten aber zur Nachgiebigkeit zu bewegen, da Holland, England und Frankreich sich einmischrn könnten und die Schweden durch Oxenstierna bereits geheim zu Graudenz unterhandelten; allein seine und der Polen weitere Forderung, daß Schweden gleichzeitig mit Dänemark Frieden schließen müsse, erschwerte die Versöhnung. Die nahe bevorstehende Reichsversammlung zu Warschau mußte den Grund dazu hergeben, die Fortsetzung der Unterhandlungen bis in den März auszusetzen **). Unterdeß ließen die Gesandten, besonders die Franzosen de Lumbres und de Terlon und der Holländer Isbrant, bei ihrer Vermittelung nichts unversucht. Wirklich kamen zur zweiten, vom polnischen Könige nach Thorn berufenen Versammlung im Monat März die Gesandten der kriegführenden Mächte, auch der Däne Jens Juel und der Holländer Honart, zusammen, beriethen über Ort und Zeit des Friedensschlusses und über die Aushändigung der Vollmachten, beschlossen aber auch nicht anders als in Gemeinschaft Dänemark's zu unterhandeln, obwohl die Königin von Polen Jens Juel zu verstehen gab, der Däne werde gut thun, wenn er für sich allein unterhandle ***). Als Sitz des Friedenscongresses wurden von den Polen Braunsberg und Frauenburg-Tolkemit gewünscht; dagegen protestirte aber Radziwill, der Statthalter des Herzogthums Preußen, aus wichtigen Gründen. „Denn, schreibt er, dort sind große Magazine, aus denen die Polen (über deren ungemessene Forderungen an Preußen er sich wiederholt zu beklagen hatte) Alles wegstehlen würden. Und dann, heißt es weiter, geht durch Braunsberg das ganze Oberland verloren, weil 600 Mann den Platz nicht behaupten können, wenn über 1000 Polen darin sind. Ich weiß ganz bestimmt, daß Lubomirski allein 600 Mann in seinem Gefolge mitbringen wird, Pac 300, der Großkanzler ebenso viel, der Palatin von Posen 100 Garden des Königs und außerdem viel Crethi und Plethi †)". Darum schlug der Kurfürst Lübeck oder Frankfurt a. O. als Versammlungsort vor; allein die Polen wollten bei diesem Friedensschlusse den Schweden gegenüber gewaltigen Aufwand treiben und an dem königlichen Hofe, der für die Zeit der Unterhandlungen nach dem Sitze des Congresses selbst verlegt werden sollte, die Ehrenämter versehen und wünschten darum einen Ort in den Grenzen ihres Reiches. Endlich einigte man sich in der Wahl Oliva's, dessen Name auch schon für den glücklichen Fortgang der Einigung zu bürgen schien, und überreichte die aufgesetzten Postulate dem französischen Vermittler ††).

Doch waren damit die Präliminarien noch keineswegs geschlossen; vielmehr begann nun ein Spiel und Widerspiel, woran das ganze Unternehmen zu scheitern drohte. Karl Gustav bewies Dänemark durch engere Einschließung Kopenhagen's und durch den Ausspruch: „Erst will ich Dänemark erobern; und dann will ich auch mein Recht darauf beweisen", den andern Staaten durch Münzen mit der Inschrift: „Dänemark ernährt mich, Brandenburg verzehret sich, gegen den Kaiser wehr' ich mich, Kursachsen ehre ich" seine Zuversicht und geringe Friedensliebe. Den unterhandelnden Polen ließ er die

*) Böhm: Observ. XIII. in den act. publ. **) Pufendorf Rer. Brand. VIII. §. 45—47.

***) Das. §. 49. †) Bei Orlich S. 229 ꝛc.

††) Pufendorf Rer. Brand. VIII. §. 45. 49. Karl Gustav V. §. 84. Postulata Commissar. Polon etc. bei Böhm: Act. publ. I—VI.

von ihnen für die Gesandtschaft ausgestellten Diplome als ungültig zurückschicken, bald weil sie nur auf Papier, nicht auf Pergament geschrieben und nur mit einem einfachen schwarzseidenen Faden zusammengenäht, bald weil sie mit einem undeutlichen oder nur mit dem lithauischen und nicht mit dem Reichssiegel versehen waren, so daß die Langmuth der Polen viermal die Diplome ausfertigen mußte, bis die Annahme derselben den Schweden endlich genehm war *). Letzteres geschah aber erst, als die glücklichen Erfolge der Verbündeten in Pommern, Jütland und Livland den König von Schweden zu demüthigen begannen und andrerseits die Holländer, mit Frankreich im Einverständniß, sich anschickten, ihn zum Frieden mit Dänemark zu zwingen. Das war die Zeit, in welcher die Polen kaum mehr von der Beendigung des Krieges zurückgehalten werden konnten, am wenigsten die Königin Louise Maria. Sie, die vorher den Krieg so lebhaft unterstützt, das Heer und ihren schwachen Gemahl so oft aufrecht erhalten hatte, war nun durch die Lage des Reiches, aber auch durch Privatrücksichten zu anderm Entschlusse gekommen. Sie sah ihr Land verwüstet, verarmt, zum Theil in Händen der raubsüchtigen Oesterreicher, deren Ausbreitung in Pommern sie für die Existenz Polens gefährlich hielt; sie sah die Reichsversammlung verwirrt durch die Intriguen um die Nachfolge Johann Casimir's und Lisola, den kaiserlichen Gesandten, sogar Sicherheit verlangen, daß man des Kaisers Bruder, den sie haßte, zum Könige wählen würde, während es kein Geheimniß mehr war, daß der Beichtvater des Königs von den Oesterreichern bestochen war, ihm die Abdication dringend anzuempfehlen. Sie wünschte vielmehr einen Prinzen aus französischem Hause, etwa den Herzog von Longueville oder den Prinzen Condé, der dann ihre Nichte heirathen sollte, zur Wahl und auf den Thron ihres Gemahl's zu bringen**). Andrerseits wünschte sie ihr eignes Vermögen zu retten. Sie hatte zum Besten des Landes nicht blos ihre Geschmeide verpfändet oder verkauft und den Erlös unter die Soldaten vertheilt, sondern auch ihre Einkünfte aus Frankreich hingegeben. Das waren beträchtliche Summen: ihre Mitgift hatte 700,000 Thaler betragen, das Geschmeide wurde auf 500,000 Thaler geschätzt und außerdem hatte sie 400,000 Thaler mitgebracht — nun fürchtete die Königin, Alles zu verlieren, wenn Polen sich gänzlich ruiniren lasse; besonders da manche Summe höchst unsicher angelegt war, wie die 700,000 Guldeu, welche sie dem König Wladislaus geliehen und dieser, ohne die Republik zu fragen und dafür bürgen zu lassen, zur Auszahlung des Heeres verwendet hatte ***). Der veränderten Gesinnung der Königin huldigten bald der König, der, krank und kinderlos, den Krieg und seine Beschwerden haßte, besonders da er nicht wußte, für wen er sich abmühete, und die nächste Umgebung; viele der ersten Staatsdiener wären bald auch mit dem schimpflichsten Frieden einverstanden gewesen, wenn sie nur davon Vortheile zogen; darum zeigten sie, besonders der Kanzler Prasmowski, der sich dadurch die königliche Gunst zu bewahren suchte, sich dem Verlangen der Königin nach Waffenruhe um so willfähriger und gestatteten dem Einfluß des französischen Gesandten um so größern Spielraum. Bald verbreitete sich über ganz Polen eine gewaltige Sehnsucht nach Frieden; die Königin machte auch gegen den Berliner Hof daraus kein Geheimniß und die Kurfürstin Louise schrieb dieserhalb an Schwerin †): „Auch in dem Briefe, welchen die Königin mir geschrieben hat, wünscht sie sehr den Frieden, wozu sie auch Ursache hat; aber es muß, wie sie auch sagt, mit Uebereinstimmung sein. Ich will hoffen, daß sie darin fest bleibt; denn ein Separat-

*) Pufend. Karl Gustav VI. §. 75—78. **) Derf. Rer. Brand. VIII. §. 48—50.
***) Derf. Karl Gustav V. §. 87. VI. §. 77. Basnag. Annal. des pr. un. I. S. 507. Diar. Europ. VIII. App. S. 93. Böhm Observ. V. †) Orlich S. 226. ꝛc.

friede richtet Alle zu Grunde. Es muß erst der König von Schweden in die Lage versetzt werden, daß er das, was er uns verspricht, auch halten kann; und mir scheint es, daß Gott uns die Mittel dazu in die Hand gegeben hat, wenn wir uns nur richtig ihrer bedienen". Auch der Kurfürst neigte sich mehr als je zum Frieden, nun er fürchtete, daß die Oesterreicher Pommern wohl gar für sich behalten und Lisola's Umtriebe die polnische Krone dem Erzherzog verschaffen könnten; aber Dänemark wollte er nicht verlassen. Ohne dieses Interesse wäre man ohne Zweifel sehr bald zum Schluß der Präliminarien gekommen; denn schon im September waren die Unterhandlungen der Polen und Schweden, in Dirschau und Elbing, wieder aufgenommen *). Um so ungestümer ging der dänische Gesandte Parsberg, der bereits in Danzig eingetroffen war, den König von Polen und die Verbündeten an, nicht ohne Dänemark abzuschließen. Gern hätte er den Frieden überhaupt hintertrieben **); allein die im November auf Fünen verlorene Schlacht machte die Schweden fügsamer und die Königin von Polen, durch Briefe aus Kopenhagen benachrichtigt, daß auf Holland's Beistand nicht zu rechnen sei und von ihm vor Allem der Friede zwischen Dänemark und Schweden betrieben werde (obgleich ihr Gesandter, der Dordrechter Senator Honart, den mit Polen zu vermitteln schien), verlangte wo möglich unverzüglichen Anfang der Tractate. König und Königin waren zu Anfang des Dezember, um das Friedenswerk zu beschleunigen, nach Dirschau gekommen. Am 11. December übersendeten die Polen ihre letzte Declaration in der Erwartung, daß die Schweden damit zufrieden sein würden, worauf der Hof am 13. December nach Danzig verlegt wurde. Angesichts der von den Polen eifrig betriebenen Belagerung des Danziger Haupt's und der Feste Mitau, von welchen jenes am 19. December 1659, dieses den 9. Januar 1660 fiel, erklärten die Schweden sich am 17. December bereit, in Oliva die Friedensverhandlungen beginnen zu lassen.

Daß man endlich den ersten ernstlichen Schritt zur Friedensstiftung machte, auf welche ein großer Theil Europa's gespannt war, verdankte man wesentlich dem Einfluß Frankreich's, das die Wirksamkeit seiner Gesandten dnrch die Abmachung im Artikel 101 des pyrenäischen Friedens, zugleich mit Spanien auf's kräftigste dem Kriege im Norden ein Ende zu machen, und durch die darauf folgende Drohung vom 7. November 1659 unterstützte, wenn nicht bis Ende Februar 1660 der Friede geschlossen und Pommern herausgegeben sein würde, 40,000 Mann über den Rhein marschiren zu lassen. Hatte diese Drohung selbst kaum einige Wichtigkeit für den Gang der Verhandlungen; so müssen wir dem Vermittler um so mehr Achtung zollen, dem es gelang, auch im Norden, wo für Frankreich durch Waffen keine Lorbeeren zu erwerben waren, durch Herstellung von Frieden und Eintracht seinem Vaterlande und sich selbst Ruhm andrer Art zu erringen. Wohl Niemand war geschickter, als der von Frankreich dazu ausersehene und ausgesendete Mann. Antoine de Lumbres ***) (so schreibt er sich) konnte sich nicht ausgezeichneter Herkunft rühmen, brachte aber durch Fleiß und tüchtige Ausbildung seine von Natur schönen Anlagen bald zu öffentlicher Anerkennung und stieg schnell von Ehre zu Ehre. Schärfe des Verstandes, Festigkeit im Urtheil, bewundernswürdige Gewandtheit im Reden und Unterhandeln, Schönheit des Vortrages verbunden mit Gelehrsamkeit machten ihn zu einem der geschicktesten Unterhändler seiner Zeit. Ihn hatte die Königin-Mutter von Frankreich zur Abschließung des Friedens mit Spanien auserkoren; allein Mazarin bestimmte ihn zum Gesandten in Warschau und Friedensstifter im Norden. Als Gesandter in Polen wußte er durch das

*) Pufend. Karl Gustav VI. §. 77. **) Parsberg: Diar. Dan. 28. Oct. 1659. ***) Böhm: Observ. VIII.

verständige Wesen, womit er sich der herrschsüchtigen, ehrgeizigen Königin fügte, dieselbe und bald auch ihren unselbständigen Gemahl zu gewinnen. Während die Oesterreicher und Brandenburger zu Berlin über das Wohl Polen's beriethen, wurde er schon als Vermittler nach Posen berufen. Am 16. November 1658 wurde ihm und dem Gesandten in Stockholm, de Terlon, das Prokuratorium ausgestellt, und seit der Zeit waren beide Männer unermüdlich in Anbahnung friedlicher Gesinnung und endlicher Einigung; die Reichsversammlung zu Warschau bestätigte ihn auch endlich am 11. Februar 1659 als Vermittler, trotz des Widerstandes des dem Kaiser günstigen Clerus, vornehmlich auf Betreiben der Königin, die mit Recht äußerte, man möge Frankreich, das sich so oft um Polen verdient gemacht habe, nicht durch seine Ausschließung von der Vermittelung kopfscheu machen *). Am 27. Juni 1659 wurde de Lumbres durch das Procuratorium von Chatillon **) als alleiniger Vermittler des Friedens bestellt. Er mochte, um die Ehre mit keinem Andern zu theilen, lieber die ganze Last der Mühen allein tragen. Wenngleich de Terlon, selbst ohne Auftrag seines Königs, sich bis zum Abschluß der Präliminarien auf's lebhafteste dabei betheiligte, ward auf ihn bei den Friedensverhandlungen selbst durchaus nicht gerücksichtigt. Uebrigens entsprach de Lumbres den Erwartungen vollkommen: sein Geist, seine Kenntnisse, seine Gewandtheit machten ihn allen Gesandten der an diesem Frieden theilhabenden Mächte überlegen; das ermüdende, oft die größte Langmuth erprobende Geschäft beugte ihn nie; mit immer neuer Kraft und Gewandtheit nahm er die verlorenen oder zerrissenen Fäden der Unterhandlung auf, um endlich doch ein fertiges Gewebe zu Stande zu bringen. Nie verrieth sein Gesicht Mißfallen an den Anerbietungen oder Forderungen der Schweden und Polen; Beider Interesse nahm er mit warmem Herzen wahr, weniger das der Bundesgenossen der Polen. Mehrmals ward ihm in der Versammlung der Gesandten der lebhafteste Dank für seine Bemühung ausgesprochen, mehrmals ihm ehrendes Gedächtniß einer dankbaren Nachwelt verheißen ***), in seinem Vaterlande blieb er hinterher wenig gekannt; die ohne Zweifel wichtigen Briefe, welche er als Gesandter an Mazarin geschrieben hat, sind der Nachwelt verschlossen geblieben oder verloren gegangen. Auch bei uns ist sein Name wenig, wohl nur in gelehrten Kreisen und Werken, gekannt und darum wenigstens bei der zweihundertjährigen Gedächtnißfeier des Friedens von Oliva von Neuem in Erinnerung zu bringen.

Dieser glückliche Friedensbringer wurde aber von Oesterreich niemals anerkannt, angeblich weil seine Gesandten als die des Hauptes der ganzen Christenheit nicht dem französischen, welchem als Vermittler dem Herkommen gemäß der erste Platz gebührte, nachstehen sollten †); in der That aber aus Aerger darüber, daß die spanische Vermittelung noch immer ausblieb und die französische Diplomatie auch im Norden ihren Einfluß auf die Entwicklung der Ereignisse gesichert hatte. Auch Holland war in seiner Erwartung, an der Vermittelung des Friedens Theil zu nehmen, von Frankreich überflügelt worden. Bereitwillig hatte es den schon oben erwähnten Senator Honart zum Abschluß der Präliminarien nach Thorn gesendet. Derselbe war dann nach Warschau gegangen, konnte aber in seinen Unterredungen mit dem Könige Nichts von Wichtigkeit ausrichten. Dann verlegte er seinen Wohnsitz nach Danzig, nicht ohne Hoffnung, daß Polen und wohl auch der König von Schweden ihn als Vermittler zulassen würden; allein sein Anerbieten ward schließlich gar nicht angenommen, er selbst ist auch nie nach Oliva gekommen, noch weniger

*) Rudawski Hist. Pol. VI. S. 398. **) In der Königsb. Ausgabe des Friedens-Instrumentes 1761.
***) Pastorii Diar. Polon. bei Böhm; Act. publ. 19. Februar u. a. m. St.
†) Pufendorf Karl Gustav VII. §. 4.

von Johann Casimir feierlich in die Gesandtschaft eingeführt worden, wie Basnage*) fälschlich erzählt. Ein Hauptgrund dafür war wohl, daß de Lumbres auch mit ihm nicht den Ruhm theilen wollte; aber die Polen klagten auch, daß Honart sein Beglaubigungsschreiben nicht der Sitte gemäß selbst überreicht habe, daß dasselbe in zweifelhaften und dunkeln Worten abgefaßt sei: endlich erklärten sie, wenn Schweden des Rathes der Generalstaaten nicht bedürfe, so hätten auch sie desselben wohl nicht nöthig**). Vor Allem hatten sie es den Holländern übelgenommen, daß sie im Elbinger Tractat sich von den Schweden Freiheit von Zöllen in allen erworbenen und noch zu erwerbenden Häfen ausbedungen, darin auch Danzig zum Beitritt eingeladen hatten, ohne Polens zu gedenken, was Johann Casimir mit Recht für eine Verführung zum Treubruch hielt***); endlich war es zu offenbar geworden, daß Holland sich entschieden mehr Dänemark's als Polen's annahm. Auch die kurfürstlichen Gesandten, welche sich für den Fall der Zulassung der holländischen Vermittlung schon entschlossen hatten, Honart den Vorrang zu lassen, sahen es lieber, daß er wegbliebe †).

Es scheint endlich, daß auch England den kriegführenden Mächten des Nordens seine Vermittelung angeboten habe; wenigstens zeigt ein Brief vom Juni 1659, im Codex Zaluscianus, daß der Herrscher von England mehrere seiner Räthe nach dem Festlande schickte mit der Vollmacht, mit den Königen und Fürsten zu unterhandeln und, so oft es diesen belieben würde, ihnen mit bestem Rathe beizustehen: doch beweist die Instruktion ††) des nach London gesendeten Pinocci hinlänglich, daß England's Einmischung nicht gewünscht wurde. Sollte, heißt es dort, Richard Cromwell Lust zeigen, unter die Vermittler des Friedens aufgenommen zu werden; so möge Pinocci mit Gewandtheit und Bescheidenheit solche Forderung ablehnen, wie wenn Frankreich und Holland die ganze Angelegenheit schon auf sich allein genommen hätten. Auch im Verlauf der Friedensverhandlungen wird einer Betheiligung England's nicht gedacht.

Was vorläufig durch jene Unterhandlungen gewonnen war, war im Ganzen noch gering; die Hauptsache blieb, daß die kriegführenden Hauptmächte ernstlich das Schwert in die Scheide stecken wollten. Die Berathungen sollten zu Oliva, der nur eine Meile von Danzig entfernten, reizend gelegenen Abtei, gepflogen werden. Das Kloster wurde bis auf zwei Cistercienser, welche den Dienst in der Kirche, die übrigens auf die Dauer der Unterhandlungen geschlossen wurde, versehen sollten, vom Abt Kessowski und den übrigen Mönchen verlassen und der schwedischen Gesandtschaft übergeben. Diese nahm ihren Sitz im Dorfe Zoppot, wozu noch die benachbarten Ortschaften Stutthoff und Neringen zur Unterbringung der Pferde, Wagen und Schiffe vorbehalten wurden, während die Polen mit den Verbündeten in dem, gleichfalls zu Oliva gehörigen Dorfe Striß residiren sollten. Drei Meilen im Umkreise der Abtei wurde alles Gebiet für neutral erklärt; doch sollten die Schweden, die ihnen zugestandenen Dörfer noch besonders verschanzen, mit 100 Reitern und 200 Infanteristen schützen, auch auf Unterstützung von Seiten Polens gegen jede etwaige Unbill mit Vertrauen rechnen dürfen. Zwei Schiffe, deren Revision sich Polen vorbehielt, sollten den Gesandten die nöthigen Kleider und Utensilien von Elbing über Pillau herüberschaffen und dann zur Beförderung von Briefen im Putziger Wiek zu Gebote stehen. Was Wichtiges bis zur eigentlichen Unterhandlung auszumachen blieb, sollte in Danzig abgethan werden †††).

---

*) Annal. des prov. un. p. 596. **) Pufendorf Rer. Brand. VIII. §. 67. 68.
***) Man vergleiche den Elbinger Tractat und die Elucidation bei Pufendorf Karl Gustav. †) Diar. Polon. 12. Febr.
††) Böhm: Observ. XIII. †††) Einleit. zum Diar. Pol. bei Böhm: Act. pact. Oliv. zu vergl. mit den Act. publ. I. u. folg.

Am 4. Januar 1460 wurde die schwedische Gesandtschaft, welche am Tage vorher Elbing verlassen hatte, vor den Thoren Danzigs vom Friedensvermittler empfangen, in seinem Wagen durch die Stadt nach Langfuhr begleitet und dann nach Zoppot befördert; in Danzig selbst hatten sich bereits die Gesandten der anderen Partei eingestellt, denn der 5. Januar war zur Eröffnung des Congresses festgesetzt. Es sollten nun unterhandeln von schwedischer Seite: Graf Magnus de la Gardie, Schatzmeister und Statthalter von Livland, Graf Benedict Oxenstierna, Senator, der tapfere Vertheidiger Thorn's, Graf Christian v. Schlippenbach, Senator und Präses des Kriegsrath's, und Andreas Guldenklau, Staatsrath; von polnischer Seite: Graf Johann v. Lesno, Palatin von Posen und General Großpolens, Graf Georg v. Lubomirski, deutscher Reichsfürst, oberster Reichs- und Feldmarschall, General von Kleinpolen, Nicol. Prasmowski, oberster Kanzler des Reichs, Christoph Pac, oberster Kanzler Lithauens, Johann v. Morstein, Reichsreferendar, Wladisl. Rey, Schatzmeister des Hofes, Joh. Gninski, Statthalter von Pommerellen und Gnesen; von kaiserlicher Seite: Graf Franz Colowrat, kaiserlicher Staatsrath, Baron Franz v. Lisola, Rath des kaiserlichen Hofes; von brandenburgischer Seite: Johann v. Hoverbecke, Geheimer Staatsrath, Präfekt von Hohenstein, Lorenz v. Somnitz, Geheimer Staatsrath, Kanzler von Pommern, Albert von Ostau, Appellationsgerichtsrath des Herzogthums Preußen. Außer diesen, in der Einleitung des Friedensinstrumentes mit ihren vollen Titeln genannten Herren, befanden sich in Danzig auch vieler anderer Staaten Gesandte, die in die Unterhandlungen theils unmittelbar einzugreifen wünschten, theils nur als Zuschauer oder als Beobachter da waren. So die schon erwähnten Vertreter Dänemarks und Hollands, v. Parsberg und Honart, ferner der Geheimrath des Fürsten von Neuburg, v. Rautenstein, und der Kanzler von Kurland, Melchior Felkersam. Auch die Städte des polnischen Preußens schickten Abgeordnete hin, um ihre Rechte wahrnehmen zu lassen. So wollte es auch Königsberg thun, obgleich es nicht mehr unter Polen stand, wurde aber vom Kurfürsten in einem ungnädigen Schreiben zurückgewiesen*). Endlich stellten sich viele nichtkatholische Polen ein, um die Brandenburger und Schweden um Beschützung ihrer Religion bittend anzugehen.

Gebührt allen oben Genannten der Ruhm, ein segensreiches Friedenswerk gestiftet zu haben; so liegt den Preußen die Pflicht ob, insbesondre der Männer zu gedenken, welche zu Oliva das Interesse des kurfürstlichen Staates Brandenburg-Preußen nicht blos wahrnahmen, sondern auch auf's entschiedenste förderten. Johannes v. Hoverbecke**), aus einer altadeligen, aus Brabant nach Preußen eingewanderten Familie stammend, 1606 geboren, war im Danziger Gymnasium erzogen. Er zeichnete sich früh durch bedeutende Kenntnisse, besonders in Sprachen, von denen er außer der Muttersprache die lateinische, französische und polnische elegant sprach und schrieb, und durch seltene Beredtsamkeit aus. Das machte ihn besonders zu einem Gesandten geschickt***). Als Begleiter der brandenburgischen Legation war er bei dem stuhmsdorfer Convent zugegen und that sich besonders durch das Streben, womit er die Ehre seines Kurfürsten zu erhöhen suchte, hervor. Dann ward er 1652 selbst als Gesandter zu den lübecker Tractaten geschickt, betheiligte sich als Vertreter Brandenburg's an dem zum Abschluß der Präliminarien gehaltenen thorner Convent 1659

*) Orlich S. 228 u. folg.

**) Böhm, Biogr. der Ges. in seinen Observ.

***) Ogerius Ephem. S. 376. 416, wo es heißt: in plurimis linguis facundus, in pluribus sciens. Barthold erzählt: Mit Staunen hörte man ihn holländisch, spanisch, italienisch, englisch, deutsch sprechen; des Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und Polnischen, heißt es mit Uebertreibung, war er so kundig, daß er mit Leuten dieser Nationen fertig sprechen konnte.

und trat als Gesandter in Oliva mit solcher Entschiedenheit und bewunderswürdigen Zähigkeit für Brandenburg's Interesse auf, daß wir ihm hauptsächlich die glücklichen Erfolge der Unterhandlung zuzuschreiben haben. Vielfach von seinem Herrn geehrt, verkannte ihn, der Vielen als stolz und intriguant erschien, auch das Ausland nicht. Polen erwies ihm die seltene Ehre, daß es ihm das Indiginat ertheilte; der Kurfürst zog ihn in seinen engern Rath, betraute ihn mit den wichtigsten Geschäften in Warschau, verlieh ihm die Präfektur Hohenstein und zeichnete ihn auch auf andere Weise aus. Als Erbherr der Güter Eichmedien, Baranowen, Geierswalde und Domkow starb er zu Hohenstein, 75 Jahre alt, 1681. Seiner gedenkt Balth. Müller, in dem Gedichte auf den Kurfürsten und seine Räthe, auf ehrende Weise; ihm sang Fr. Barthold das Todtenlied in seinem castrum doloris et honoris virtutibus Dn. ab Hoverbecke exstructum.

Sein Mitarbeiter am Friedensschlusse Lorenz Christoph v. Somnitz, Herr auf Grumsdorf und Dorkow, stammte aus altem Adel Hinterpommerns und genoß seine Ausbildung auf der Schule in Kolberg und auf den Universäten Basel und Wittenberg. Wie er sich vorzugsweise mit Lectüre und Studium der lateinischen Schriftsteller beschäftigte und im Gebrauch der lateinischen Sprache eine bewunderswürdige Fertigkeit aneignete; so widmete er sich andrerseits mit größtem Eifer allem Wissenswürdigen, mit Vorliebe dem Studium des Rechts. Reisen nach England, Frankreich, Belgien, Dänemark vollendeten seine Bildung. Von der verwittweten Herzogin von Pommern in's Ministerium aufgenommen, blieb er bei dem Anfall Pommern's zu Brandenburg im Rathe des großen Kurfürsten, der ihn zu den wichtigsten Geschäften gebrauchte. Wiederholt übernahm Somnitz Sendungen nach Polen, er schloß den Wehlauer Vertrag ab und half mit seltener Klugheit und Geschicklichkeit den Frieden zu Oliva herstellen. Später bewirkte er den Bund zwischen Holland und Brandenburg und starb, zum Abschluß des Friedens nach Nimwegen geschickt, in dieser Stadt*) noch vor Vollendung des Werkes, 66 Jahre alt, am 25. Februar 1678. Von höchst imponirendem Aeußern, von ungemessenen Kenntnissen zeigte er sich doch meistens freundlich, gütig, bescheiden selbst im Rathe der Gesandten; sobald es aber die Wichtigkeit der Sache oder die Würde der Person erheischte, konnte er mit donnernder Stimme und mit feurigem Auge, die sich der Seele des Zuhörers vollständig bemächtigten, sich in unaufhaltsamer Rede ergehen. In jeglicher Tugend ausgezeichnet, war er der Gegenstand allgemeiner Verehrung. Der Kurfürst hat ihn zum Kanzler von Pommern, zum Statthalter von Bütow und Lauenburg und zum erblichen Kammerherrn gemacht. Franz Siefert setzte ihm in einer besonderen Schrift „Suprem. fator. Viri Ill. a Somnitz. Berlin 1678." ein ehrendes Denkmal.

Weniger Nachrichten haben wir vom Dritten der kurfürstlichen Gesandten, Albert v. Ostau, Erbherrn auf Nerfken und Kegelset. Er stammte aus einer Familie, die schon im fünfzehnten Jahrhundert sich in Preußen ausgezeichnet hatte. Der Gründer dieses Geschlechts, Johannes von Ostau, stand bei dem Hochmeister Paul Rußdorf in hoher Gunst. Sein Nachkomme Albert zeichnete sich durch bedeutende Rechtskenntniß aus, so daß er zur Stellung eines preußischen Appellations-Gerichts-Raths stieg. Seine Gewandtheit empfahl ihn auch zu diplomatischen Sendungen; so ward er 1645 zu den Verhandlungen nach Stockholm und dann nach Oliva geschickt.

Diese drei Männer waren bereits am 20. Jan. 1659 zu Gesandten ernannt**). Zu ihrer äußern Ausstattung hatte der Kurfürst eine besondere Auflage ausgeschrieben; doch blieben ihre Einkünfte gering,

*) Disdier, Hist. des négot. de Nimègue. S. 96.

**) Befehl des Kurfürsten: Ripen, 20. u. 22. Jan. 1659 in der Königsb. Ausgabe des Friedens-Textes.

so daß sich Radziwill beklagt: „Die Mittel für den Gesandtschaftssekretair (Hempell) sind kaum aufzubringen, da durch Execution Nichts erzwungen werden kann. Die Städte Königsberg haben nur 25 Groschen vom Hundert bewilligt und wollen dafür Zulassung ihrer Deputirten zu den Tractaten zur Beobachtung ihrer Privilegien." Ihr erstes Auftreten war ihrem Range gemäß; aber die Staatskutsche und das silberne Servis, deren sie sich bedienten, waren auf des Kurfürsten Bitten von Radziwill geliehen und die Herrn vom Adel, welche zur Aufwartung beim Einzuge in Danzig auf des Landesherrn Befehl verschrieben waren, sollten folgenden Tag's, so lautete der Befehl weiter, wieder zurückkehren, „damit die Unkosten nicht zu hoch laufen"*). Demnach mußten sie ebenso wie die Schweden, die sich in den Berichten an ihren König wiederholt über Mangel an Geld und allem Nöthigen beklagten, sich zu einem bescheidenen Leben verstehen. Was sie trotzdem oder vielmehr demzufolge ohne Verdruß und ohne Ermüdung leisteten und schließlich erzielten, bewies den verschwenderischen Polen und der Nachwelt auf's deutlichste, daß gesundes Mark und fester Nerv, lebhaftes Pflichtgefühl und kräftiges Streben zum Höheren nicht des prahlenden Pompes bedurften, um der Krone und des Landes Ehre und Vortheil zu erhalten und zu vergrößern.

2. Danzig.

Vorerst blieben die Gesandtschaften der polnischen Partei in Danzig**), bis sich die Möglichkeit, in Oliva selbst unmittelbar zu unterhandeln, herausgestellt haben und die Wohnungen auf dem Lande eingerichtet und genügend gesichert sein würden; ein Umstand, der den Geschäftsgang sehr verzögerte und besonders dem Mediator sehr beschwerlich wurde, weil er zu jeder Besprechung mit den Schweden sich nach Oliva begeben mußte. Auch wirkte der Umstand, daß Oesterreich die Vermittlung ablehnte, höchst ungünstig auf die Förderung der Berathung; denn, so oft der Vermittler in die Versammlung treten sollte, zogen sich die Kaiserlichen zurück und empfingen erst durch die polnische Gesandtschaft von den gemachten Mittheilungen Kenntniß. Uebrigens hielten die Oesterreicher ebensooft Separatsitzungen als gemeinschaftliche Berathung mit der gesammten Gesandtschaft der polnischen Partei, wobei die Brandenburger gleichsam das Vermittelungsglied bildeten, indem sie, so oft es ihr Interesse oder das der Betheiligten verlangte, bald mit den Polen allein, bald mit den Oesterreichern beriethen. Dazu kam noch, daß die kaiserlichen und brandenburgischen Gesandten bei allen wichtigeren Verhandlungen nach Wien und Berlin berichten und sich von dort Verhaltungsbefehle zusenden lassen mußten.

Nach Auswechslung der Prokuratorien und Geleitsbriefe wurde am 10. Jan. 1660 die Versammlung der Gesandtschaften der polnischen Partei in dem dazu auf königliche Kosten noch schmuckvoller eingerichteten Hause des reichen Kaufmanns Peter Hendreich auf dem langen Markte eröffnet, so daß ihre Constituirung, nachdem am 13. Jan. eine einleitende Rede des polnischen Legationssekretairs Pastorius, die als Aurora pacis bei Böhm zu finden ist, die Ereignisse der letzten Jahre geschildert und über den damaligen Stand der Dinge gehörig informirt hatte, bis zum 19. Jan. vollendet war. Der Eifer, mit welchem Schweden und Polen den Anfang beschleunigten, die Einmüthigkeit bei der zur Eröffnung des Congresses angestellten kirchlichen Feier ließen die besten Hoffnungen auf baldige Vollendung des Werkes zu. Und doch zeigten

*) Orlich S. 227. 228.

**) Folgende Darstellung ist vornehmlich nach den polnischen, dänischen und kurländischen Diarien verfaßt, welche der leipziger Professor Böhm in den Act. pacif. Oliv. 1763 herausgegeben hat.

10) Vom 30. Dec. 1859. Das Königl. Prov.-Schul-Coll. genehmigt die Erweiterung des lateinischen Unterrichts in der Serta und Quinta und die Einführung des Englischen in der Tertia mit dem ersten Quartal 1860.

11) Vom 23. Jan. 1860. Das Königl. Prov.-Schul-Coll. weiset den Schulamts-Candidaten Schmidt der Anstalt als Candidatus probandus zu.

42) Vom 14. Jan. 1860. Se. Excellenz der Herr Minister bestimmt, daß, wenn Schüler, welche die Abiturienten-Prüfung nicht bestanden haben, nur ein gewöhnliches Abgangszeugniß verlangen, solches ihnen nicht vorzuenthalten sei; aber die Bemerkung enthalte, daß der betreffende Schüler an der Abiturienten-Prüfung Theil genommen und sie nicht bestanden habe.

13) Vom 13. Febr. 1860. Se. Excellenz der Herr Minister ertheilt die Ermächtigung, dem Andenken des 300jährigen Todestages Philipp Melanchthon's durch eine besondere Schulfeier Ausdruck zu geben.

2. Chronik der Anstalt.

Das nunmehr sich neigende Schuljahr, welches mit dem 4. April c. abschließt, begann den 28. April 1859 und war in vieler Beziehung für uns ein reichlich gesegnetes.

Die durch den Tod des hochgeachteten Reichsgrafen zu Dohna erledigte oberste Leitung des Patronates unserer Anstalt ging in die Hände des Herrn Präsidenten Reuter über und wir schätzen uns glücklich, daß die reichen Gaben dieses hochgestellten Mannes nunmehr auch der Verwaltung unserer Anstalt zu Gute kommen. Durch die Munificenz des hochwürdigen Patronates erhielt unsre Anstalt in diesem Jahre ein neues, nach solidester Construction erbautes und schön ausgestattetes Instrument. Die treueste Pflege des Unterrichtes im Gesange zur Andacht wie zur Freude wird gewiß der würdigste Ausdruck des Dankes sein, der dem väterlichen Geber für diesen neuen Beweis seiner Fürsorge von Seiten der Schule gebührt. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königes wurde in der hergebrachten Weise feierlich begangen. Auf das Festgebet des Directors folgte ein Vortrag des Lehrers Herrn Schultz und Gesänge der Schüler. Kirchlich und politisch hervorragende Gedenktage fanden theils bei Gelegenheit der Morgenandachten entsprechende Erinnerung, theils wurde ihrer in besonderen Redeacten gedacht. Der 10. November war dem Andenken Schillers gewidmet durch eine Festrede des Oberlehrer Dr. Ohlert, deklamatorische und musikalische Aufführungen der Glocke von Seiten der Schüler. Das Schulfest wurde durch einen Spaziergang der ganzen Schule gefeiert. Alle Ferien begannen und schlossen genau an den von der Behörde bestimmten Tagen. Außer dem Krönungstage gab es keinen freien Tag und selbst die beschwerliche Hitze ward durch die Pflichttreue der Lehrer überwunden. Zu Ostern 1859 schied Herr Musikdirektor Pätzold, der den Gesangunterricht bis dahin mit vorzüglichem Erfolge geleitet hatte, von unserer Anstalt. Es gelang in dem Gesanglehrer Herrn Witt einen würdigen Nachfolger zu gewinnen. Um die durch das Unterrichts-Reglement vom 6. Oktober verordnete Erweiterung des englischen Unterrichtes noch im laufenden Schuljahre möglich zu machen, entschloß sich Herr Dr. Herbst, diesen Unterrichtsgegenstand in der Tertia selbst zu übernehmen, wodurch er die Anstalt besonders in Rücksicht auf die Wichtigkeit einer rechten Grundlegung dieses Unterrichtes zu größtem Danke verpflichtet hat. Das nach der neuen Unterrichtsordnung bedeutend erweiterte Pensum der Tertia hat es in jeder Beziehung als zweckmäßig erscheinen lassen, die bisherige Theilung der

Quarta in 2 subordinirte Cötus aufhören und statt ihrer eine vollständige Theilung der Tertia eintreten zu lassen, dergestalt jedoch, daß beide Cötus sobald als möglich in die Coordination übergehen.

Die am Schlusse des vorigen Programms von uns ausgesprochene Hoffnung, daß Se. Excellenz der Herr Minister die früheren Berechtigungen der Realschulen nunmehr wiederherstellen werde, hat sich auf eine überraschende Weise erfüllt und zwar durch die neue Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung vom 6. Oktober 1859, welche von dem Wohlwollen der höchsten Behörden gegen diese Art von Schulen ein um so deutlicheres Zeugniß ablegt, als nicht nur die frühern Berechtigungen der Schüler sogar wesentliche Erweiterungen erfahren haben, sondern auch auf die Verbesserung der äußern Stellung der Lehrer mit Entschiedenheit gedrungen wird. Die darnach den Schülern unserer Anstalt als Realschule erster Ordnung zustehenden Rechte sind hauptsächlich folgende:

A. Den mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Abiturienten wird gewährt:
   1) Zulassung zu den höheren Studien für den Staatsbaudienst und das Bergfach;
   2) Dispensation von der Ablegung der Portepéefähnrichs-Prüfung, wenn sie mit Aussicht auf Avancement in die Armee eintreten;
   3) Eintritt in den Postdienst, mit Aussicht auf Beförderung in die höheren Dienststellen;
   4) Zulassung zur Eleven-Prüfung für die technischen Aemter der Berg-Hütten und Salinen-Verwaltung;
   5) Zulassung zur Feldmesser- und Markscheider-Prüfung;
   6) Aufnahme in die Königl. Forstlehranstalt zu Neustadt-Eberswalde;
   7) Aufnahme in das reitende Feldjägercorps;
   8) Aufnahme in das Königl. Gewerbe-Institut.

B. Die Schüler, welche ein Jahr die Prima mit Erfolg besucht haben, werden zugelassen:
   1) Zum Supernumeriat bei der Verwaltung der indirecten Steuern;
   2) Als Applicanten beim Militair-Intendanturdienst.

C. Ein Zeugniß der Reife für die Prima befähigt:
   1) Zum Civilsupernumerariat bei den Provinzial-Verwaltungs-Behörden;
   2) Zur Aufnahme als Civilaspirant bei den Proviantämtern.

D. Der halbjährige Besuch der Secunda berechtigt zum einjährigen freiwilligen Militairdienst.

E. Das Zeugniß der absolvirten Tertia gewährt die Aufnahme in die obere Abtheilung der Königl. Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam u. s. w.

Doch von viel höherer Wichtigkeit als diese Zulassung zu gewissen Staatsdiensten (die überdies mit dem erneuten Leben der Realschule wahrscheinlich noch Erweiterungen erfahren wird) ist die von Seiten der höchsten Behörde öffentlich ausgesprochene Anerkennung der Bedeutung, welche diese Anstalten für das Leben und die Bildung der Nation erlangt haben. Sie sollen den frei schaffenden Männern, welche die bewußten Träger und Erhalter des materiellen Lebens der Nation sind, diejenige wissenschaftliche Vorbildung gewähren, welche die nothwendige Voraussetzung einer freien und selbstständigen Erfassung des spätern Lebensberufes ausmacht. In Betracht dieser Bedeutung soll die Realschule fortan eine coordinirte Stellung zu dem Gymnasium einnehmen. Beide theilen sich in die gemeinsame Aufgabe, die Grundlagen der gesammten

höhern Bildung für die Hauptrichtungen der verschiedenen Berufsarten zu gewähren, und während dem Gymnasium zur Erreichung des Zweckes vorzugsweise die beiden classischen Sprachen des Alterthums und demnachst die Mathematik dienen, legt die Realschule nach ihrer mehr der Gegenwart zugewandten Richtung ein größeres Gewicht auf eine wissenschaftliche Erkenntniß der objectiven und realen Erscheinungswelt, auf die Muttersprache und die Sprachen der wichtigsten europäischen Cultur-Völker. Die Forderung einer wissenschaftlichen Erkenntniß schließt selbstredend ebensosehr jeden Gedanken an eine bloße Fachbildung, an eine Mittheilung sogenannter practischer, rasch zu verwerthender Kenntnisse aus, wie sie andrerseits in Verbindung mit der diesen Schulen gegebenen Bestimmung, deutsche und christliche zu sein, der naheliegenden Gefahr vorbeugt, materialistischen oder indifferentistischen Zeitrichtungen dienstbar zu werden. Es ist gewiß die schwierigste Aufgabe der Realschulen, die Vielheit ihrer Gegenstände in der Weise zu concentriren, daß kein bloßer Aggregatzustand entsteht, sondern eine wahre Einheit des Unterrichtes geschaffen wird, und während der Reichthum des realen Lebens in den exacten Wissenschaften den eigentlichen Mittelpunkt und das Ziel des ganzen Unterrichtes ausmacht, doch der transcendente Grund des Realen überall als der eigentliche Träger zur Erkenntniß und zum Bewußtsein kommt. Damit nun aber der Segen der Realschule, deren Idee sich immer mehr aufzuklären beginnt, der ganzen Nation zu Gute komme, und die Realschule ein nationales Institut werde, ist es unerläßlich, daß alle Schulen der Art im Wesentlichen eine solche Gestalt gewinnen. Denn die nationale Kraft und Einheit beruht nicht nur in der Gleichheit der natürlichen Anlage, sondern ebensosehr in der auf Grund jener gewonnenen gleichen Richtung und Bildung. Demnach ist nunmehr diesen Schulen nach allgemeinen und festen Prinzipien ein Lehrplan übergeben worden, der sich als das Resultat der auf diesem Gebiet des Schulwesens gemachten Erfahrungen kund giebt, und zwar in einer Form, die neue Phasen dieser immer noch jugendlichen Entwickelung eher fördert als hindert. In Beziehung auf die äußere Anlage dieses Lehrplans ist zunächst hervorzuheben, daß derselbe in zwei Theile zerfällt, von denen der erste die Sexta bis zur Tertia umfaßt, der zweite die Secunda und Prima. Nachdem die Aufnahme-Bedingungen für die Sexta, bestehend:

1) in Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, in einer leserlichen und reinlichen Handschrift und in der Fertigkeit, Dictirtes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben;
2) in Sicherheit in den 4 Grund-Rechnungsarten mit gleichbenannten Zahlen;
3) in einiger Bekanntschaft mit den Geschichten des A. u. N. T., sowie mit Bibelsprüchen und Liederversen,

die vorauszusetzenden elementaren Kenntnisse und Fertigkeiten bestimmt haben, wird das Ziel, welches die Tertia erreichen soll und kann, als die Befähigung bezeichnet, in einen practischen Beruf der mittleren bürgerlichen Lebenskreise einzutreten, so daß der abgehende Tertianer folgende Kenntnisse besitzt:

1) Im Deutschen grammatische Sicherheit im Gebrauch der Muttersprache, nebst angemessener Fertigkeit in correcter mündlicher und schriftlicher Anwendung derselben nach den Anforderungen der Verhältnisse des gemeinen Lebens.
2) Im Lateinischen Sicherheit in der Elementargrammatik und genügende Vocabelkenntniß, um mit Hilfe von beiden den Cornelius Nepos und leichtere Abschnitte des Julius Cäsar verstehen und übersetzen zu können.

3) Im Französischen muß die Kenntniß der Formenlehre und die der Vocabeln befähigen, leichte Stellen historischen Inhaltes ins Deutsche zu übersetzen und einfache deutsche Sätze ins Französische.

4) Im Englischen muß die grammatische Grundlage und einige Vocabelkenntniß, Bekanntschaft mit den wichtigsten Regeln der Aussprache, Uebung im Lesen, sowie im Verstehen leichter Sätze vorhanden sein.

5) In der Mathematik: Sicherheit in den Rechnungen des gemeinen Lebens und in der ebenen Geometrie.

6) In der Naturkunde: Kenntniß der wichtigeren am Ort und in der Umgegend vorkommenden Naturproducte, sowie der in den Gesichtskreis des Schülers fallenden Naturerscheinungen und ihrer Gründe.

7) In der Geographie: die Elemente der mathematischen Geographie, Bekanntschaft mit den allgemeinen Verhältnissen der Erdoberfläche und der Erdtheile, insbesondere Europa's; speciellere Kenntniß der topischen und politischen Geographie von Deutschland.

8) In der Geschichte: Bekanntschaft mit den wichtigsten welthistorischen Begebenheiten und genauere Kenntniß der brandenburg-preußischen Geschichte im Zusammenhange mit der deutschen.

9) Im Religionsunterricht soll das Bewußtsein kirchlicher Zugehörigkeit geweckt sein.

10) Im Zeichnenunterricht Uebung im Freihandzeichnen und Bekanntschaft mit den Elementen des perspectivischen Zeichnens erreicht sein.

Hierbei erscheint es uns sehr wünschenswerth, wenn der Besitz dieser Kenntnisse durch eine förmliche Prüfung nachgewiesen zugleich die Berechtigungen gewährte, welche jetzt nur an den sechsmonatlichen Besuch der Secunda geknüpft sind, damit der wissenschaftliche Character der obern Classen nicht durch solche Schüler beeinträchtigt werde, die nur ihre gesetzlichen sechs Monate darin absitzen wollen.

Das Ziel der obern Classen bestimmt das ausführliche Abiturienten-Reglement, auf welches wir hier der Beschränktheit des Raumes wegen nur verweisen können. In Beziehung auf die Anordnung des Unterrichts wird das Prinzip festgehalten, die wichtigeren Unterrichtsgegenstände, namentlich die Sprachen, stufenweise eintreten zu lassen; erst, nachdem der Grund in der einen durch bedeutende Stundenzahl festgelegt worden ist, tritt die andre ein. So ist das Lateinische auf der untersten Stufe vorherrschend, um in Verbindung mit dem Deutschen die Grundlage der grammatischen Vorbildung für alle Sprachen zu sein; dann tritt das Französische mit seiner höchsten Stundenzahl und nach diesem das Englische ein, während das Lateinische allmählich abnehmend auf der obersten Stufe sich auf 3 Stunden beschränkt, die wesentlich nur den Zweck haben, durch Lectüre ins Alterthum einzuführen. Auf den untern Classen ist überhaupt der Sprachunterricht vorherrschend, während auf den obern der reale, der auf den untern Classen nur in seinem descriptiven Theil den Beobachtungssinn wecken und schärfen sollte, durch Mathematik wissenschaftlich begründet, in den Vordergrund tritt. Es enthält sich die Unterrichts-Ordnung, die Pensen der einzelnen Classen zu bestimmen, sie stellt die Ziele fest und ertheilt zur Erreichung derselben die geeigneten Winke. Wir haben im Folgenden auf Grund der Unterrichtsordnung die Vertheilung der Lehrpensen für die einzelnen Classen entworfen, um dadurch einen Einblick in den ganzen Umfang des Unterrichts zu gewähren.

1. Religion.

Serta. 3 St. w. Das Reich Gottes im A. T. nach den biblischen Geschichten von Preuß. Zusammenfassung des Inhaltes der einzelnen Geschichten in die betreffenden Sprüche und Liederverse, Zusammenfassung des Ganzen in die tituli der zehn Gebote. Vom N. T. werden nur die Evangelien der Hauptfeste durchgenommen.

Quinta. 3 St. w. Das Reich Gottes im N. T. nach den biblischen Geschichten von Preuß. Zusammenfassung des Inhaltes der einzelnen Geschichten in die betreffenden Sprüche und Liederverse, Zusammenfassung des Ganzen in die drei Artikel des Glaubens.

Quarta. 2 St. w. Einführung in die heilige Schrift selbst durch Lesung größerer Abschnitte aus den historischen Büchern des A. und N. T., theils um die Erkenntniß des göttlichen Heilsplanes anzubahnen, theils um in die Kenntniß der Bücher der heiligen Schrift einzuleiten. Im ersten Semester die Erklärung des ersten Hauptstückes mit biblischen Belegstellen, im zweiten des Glaubens und Vaterunsers. Die vorzüglichsten Festlieder werden gelernt.

Tertia. 2 St. w. Einführung in das religiöse Leben der Kirche durch Erlernung und Besprechung der Sonn- und Festtags-Evangelien bis Trinitatis vorherrschend nach dogmatischem, von da ab nach ethischem Inhalt. Nach Repetition der drei ersten Hauptstücke folgt das vierte und fünfte. Die hauptsächlichsten Kirchenlieder.

Secunda. 2 St. w. Einführung in das religiöse Leben des A. T. durch Lesung und Erklärung der Hauptbücher desselben, namentlich Hiob, Psalter und Propheten. Die wichtigeren Psalmen werden gelernt, ebenso die bedeutsamsten Stellen der Propheten. Wiederholung des Katechismus und der Kirchenlieder.

Prima. 2 St. w. Lesung und Erklärung der für den kirchlichen Lehrbegriff wichtigen Bücher des N. T., namentlich Römerbrief, 1 Corinther, Galater. Dann Lesung der Acta Apost., woran sich die zusammenhängende Darstellung des apostolischen Zeitalters der Kirche anschließt. Es folgt übersichtlich die Geschichte der christlichen Kirche bis zur Entwickelung des Lehrbegriffs, ausführlicher das Zeitalter der Reformation, verbunden mit Lesung der Confessio Aug. Aus den gelesenen Büchern des N. T. werden die hauptsächlichsten Stellen gelernt, namentlich diejenigen, in welchen sich der Ideengang der gelesenen Schrift darstellt. Wiederholung der Glaubens- und Sittenlehre mit der Lectüre der Schrift verbunden.

Unterstützt wird der Religions-Unterricht durch die täglichen Morgen-Andachten, bei welchen Verse der Kirchenlieder zum Gesange unter musikalischer Begleitung kommen, und der Lesung dem Kirchenjahr entsprechender Texte kurze Gebete folgen.

2. Sprachen und Geschichte.

a) Deutsch.

Serta. 4 St. Betrachtung des einfachen Satzes nach seinen 3 Haupttheilen. Uebungen im Construiren einfacher Sätze nach gegebenen Bedingungen. Die Deklination der Substantiva, Comparation der Adjectiva und Conjugation des Verbi. Uebungen in der Orthographie und im Lesen. Erläuterung des Gelesenen nach Inhalt und Form, namentlich mit Berücksichtigung der Analyse des einfachen Satzes und der Ableitung der Begriffswörter.

Quinta. 4 St. w. Der einfache Satz in seinen 3 Hauptverhältnissen vollständig erweitert. Uebung im Construiren des erweiterten Satzes. Kenntniß aller Redetheile. Uebungen in der Orthographie, im Lesen und Deklamiren. Erläuterung des Gelesenen nach dem Inhalte, verbunden mit der Analyse des

erweiterten Satzes; die orthographischen Uebungen wechseln mit kurzen Beschreibungen oder kleinen Erzählungen, als den ersten Uebungen im Aufsatze.

Quarta. 3 St. w. Aus dem Lesebuche von Auras und Gnerlich Th. 2 werden prosaische Stücke sachlich und grammatisch erläutert und abwechselnd mit Gedichten gelernt. Im ersten Semester aus der Lehre vom zusammengesetzten Satz die beiordnende Satzverbindung. Im zweiten die unterordnende; die Interpunction; Wiederholung der drei Verhältnisse des einfachen Satzes. Alle 14 Tage ein schriftlicher Aufsatz, beginnend mit der Reproduction von Erzählungen und Schilderungen, zuletzt selbstständige Beschreibungen.

Tertia. 3 St. w. Erweiterung der beiordnenden Satzverbindung, (die Periode), der Lehre von den Conjunctionen und der Interpunction. Die Wortbildung. Lectüre verbunden mit Aufsuchen von Synonymen und verwandten Redensarten zur Erweiterung des Sprachkreises der Schüler, Deklamirübungen aus Auras und Gnerlich Th. 2 oder klassischer Gedichte. Uebungen im Disponiren und Behandeln leichter Themata: Beschreibungen, Schilderungen, Versuche in Abhandlungen. Alle 3 Wochen ein deutscher Aufsatz.

Secunda. 3 St. w. 1 Stunde ist den deutschen Aufsätzen, den Deklamationen und freien Vorträgen, vorzüglich als Lectüre-Berichten, gewidmet. 1 St. w. Erklärung von Schillers Gedichten, zuerst Balladen, dann Lehrgedichte, zugleich zur Einführung in die Hauptgrundsätze der Metrik und Poetik. 1 St. w. Syntax und Lehre vom Periodenbau nach Becker's Grundsätzen.

Prima. 3 St. w. 1 St. w. für deutsche Aufsätze, Deklamations-Uebungen und freie Vorträge. 2 St. Literatur: Nach gedrängter Entwickelung der deutschen Literatur bis 1740 folgt die Lesung characteristischer, prosaischer und poetischer Stücke aus dem letzten Jahrhundert und die Erklärung größerer Dichterwerke: Lessing's Nathan, Shakespeare's Macbeth nach Schiller, Schiller's Wilhelm Tell, Göthe's Iphigenie, Herrmann und Dorothea mit Einleitung in die Schriften dieser Dichter.

b) Lateinische Sprache.

Serta. 8 St. w. Die Deklination des nomen subst. und adjectivum, Erlernung der Hau genusregeln und vollständige Uebersetzung der betreffenden Stücke des Ellendtschen Lesebuches, im deutschen Theil schriftlich. Das Verbum sum, die regelmäßige Comparation der adjectiva, die Deklination der pron. pers., determ. und poss., von St. 10 — 19 werden auch die Lateinischen Sätze schriftlich übersetzt. Im zweiten Semester die 4 Conjug. der verba transitiva, intrans. und deponentia gelernt, die Ableitung von den Stammformen eingeübt, die betreffenden Stücke des Lesebuchs, mit Ausnahme der meisten über die dritte Conjugation, übersetzt. Nach den beiden ersten Conjug. werden die pron. rel. und die beiden ersten Classen der Numeralia in runden Zahlen gelernt.

Quinta. 6 St. w. Das nomen subst. und adject. kommt zum Abschluß, namentlich werden die Bemerkungen über die Casus und die Ausnahmen von den Hauptregeln über das genus, (mit Ausschluß der Wörter, die in der Lectüre der Schule nicht vorkommen), sowie die unregelmäßige Comparation der Adject. gelernt. Zu den beiden ersten Classen der Numeralia kommen die Eintheilungs- und Adverbialzahlen und von dem Pronom. werden nur die indefinita nicht vollständig durchgenommen. Daneben fortwährende Wiederholung der 4 Conjugationen und mit Berücksichtigung der Elemente der Syntax die Lectüre der Stücke 28, 37, St. 47—49, St. 53, 57 und 64 aus dem ersten Cursus von Ellendt's Lesebuch, sowie die der Stücke 11 — 13 aus dem zweiten Cursus. Das zweite Semester beginnt mit der Wiederholung der

Ableitung der tempora, dann folgen mit den betreffenden Stücken die verba anomala und zuletzt die von adj. gebildeten adverbia mit ihrer Comparation, die Präpositionen nach ihrer Bedeutung und Rection und die bekanntesten Conjunctionen.

Quarta. 6 St. w. Im ersten Semester Wiederholung und Vervollständigung der Etymologie unter besonderer Berücksichtigung des Verbums. Neu gelernt werden die verba defectiva und die Wortbildung der nomina und verba. Gelesen werden die entsprechenden Stücke (Fabeln und Erzählungen) aus dem 3. Abschnitt des 2. Cursus des Ellendtschen Lesebuch's nach vorhergegangener sorgfältiger Präparation; schriftliche Uebersetzung und theilweises Memoriren. Im zweiten Semester vorherrschend Syntax: der nom. und accus. vollständig, die objectiven adj. und die in ihrer Rection vom Deutschen abweichenden verba werden zusammengestellt und die Regeln vom Acc. c. Inf., von ut, quod und von der Partizipial-Construction an Beispielen der Grammatik eingeübt. Als Exercitien, (in der Woche 2) gelten die deutschen Stücke des Abschnittes. Die ungeraden Stücke des oben erwähnten Abschnittes (einzelne Sätze) unterstützen den grammatischen Unterricht.

Tertia. 5 St. w. Cornelius Nepos mit schriftlicher Uebersetzung. Grammatik: Im ersten Semester die Rection der Casus mit Beispielen aus der Grammatik, die übersetzt und memorirt werden. Im zweiten Semester die Construction der hauptsächlichsten Conjunctionen des Nebensatzes, die Lehre von der consecutio temporum, Anwendung des unabhängigen Conjunctiv, die Hauptregeln vom Gebrauch des infinitivus (Cap. 101) und die participia (Cap. 103). Alle 14 Tage ein Exercitium und alle Monat eine Probe-Arbeit.

Secunda. 4 St. w. Aus Gedicke's Chrestomathie werden die Auszüge aus Sallust, Cäsar, Cicero und Livius, außerdem Ovid's Metamorphosen gelesen. Schriftliche Uebersetzungen finden nur bei zu memorirenden Pensen statt. Im ersten Jahre die Lehre von den temporibus und modis, vom Particip, Gerundium und Supinum, wobei die verschiedenen Arten der Verba wiederholt werden, im zweiten die Casuslehre und cursorische Wiederholung der nom. und Partikeln; alljährlich das Nöthigste aus der Prosodik und Metrik. Alle 14 Tage ein Exercitium, und jeden Monat ein Extemporale.

Prima. 3 St. w. Nur Lectüre in Livius (zunächst 4tes Buch), Cicero: die Catilinarien, Virgil's Aeneide.

c) Französisch.

Quinta. 5 St. w. Aus Ahn's Lehrgang Cursus 1 werden die ersten 100 — 120 Stücke mündlich und zum Theil schriftlich übersetzt und durch Retroversion eingeübt, zugleich als erste Versuche zu Sprechübungen, die Hilfsverba und die regelmäßigen Conjugationen nach Orell's kleiner Grammatik gelernt.

Quarta. 5 St. w. Im ersten Semester werden aus Ahn's Lehrgang Cursus 2 die Stücke 1 — 33 und 81 — 100 mit Auswahl mündlich und schriftlich übersetzt und wie in Quinta eingeübt. Die Lehre vom Substantiv, Adjectiv, Pronomen und Verbum wird bei Gelegenheit der Lectüre erweitert und vervollständigt. Im zweiten Semester die unregelmäßigen Verba, verbunden mit Lectüre von St. 35 — 79, die Erzählungen; Memoriren der angehängten Phrasen, wöchentliche Exercitien.

Tertia. 4 St. w. Uebersetzung aus Ahn's Lesebuch verbunden mit Uebungen im Retrovertiren und in guten schriftlichen Uebersetzungen. Anknüpfung von Sprechübungen an die Lectüre besonders durch

Inhalts-Angabe des Gelesenen. Syntax nach Orell's Grammatik und Erweiterung derselben auf Veranlassung der Lectüre. Exercitien und Extemporalien, Wiederholung und Befestigung der Etymologie.

Secunda. 4 St. w. Uebersetzungen aus Leber's Handbuch: zweiter prosaischer Theil, Syntax nach Hirzel's größerer Grammatik durchgenommen und durch Erlernung passender Beispiele befestigt. Sprechübungen an die Lectüre und die Retroversion geknüpft. Exercitien und Extemporalien.

Prima. 4 St. w. Poetische und prosaische Lectüre aus Leber's Handbuch Theil 1 und 2 und anderer dramatischer Stücke, namentlich aus der classischen Periode, die Erläuterung in französischer Sprache theils in Bezug auf den Inhalt des Gelesenen, theils in grammatischer und lexicalischer Beziehung. Sprechübungen durch Inhalt-Angabe des Gelesenen und zusammenhängende Vorträge über historische Themata. Wiederholung der schwierigen Kapitel der Syntax nach Hirzel's Grammatik. Aufsätze, Exercitien, Extemporalien. Kenntniß der Literatur durch die Lectüre in der Schule und die private der Schüler vermittelt; das wichtigste aus dem Leben der bedeutendsten Schriftsteller bei Gelegenheit der Lectüre mitgetheilt.

d) Englische Sprache.

Tertia. 4 St. w. Die Regeln der Aussprache, Etymologie und einige Anfangsgründe der Syntax, soweit dieselben sich bei der Lesung der Uebungsstücke darbieten, zunächst nach Gaspey's engl. Conversations-Grammatik 1 Theil. Schriftliche Uebungen und Versuche im Sprechen. Gewöhnung des Ohres an die Auffassung der englischen Laute durch deutliches Vorlesen engl. Stücke.

Secunda. 3 St. w. Erweiterung der Grammatik nach Gaspey's 2. Theil. Uebungen im Uebersetzen aus Süpfle's Chrestomathie. Exercitien, Sprechübungen wie in III.

Prima. 3 St. w. Grammatik nach Baskerville's engl. Grammatik. Gelesen werden Shakespear's Caesar, Macaulay's essays, Irving's Tales of the Alhambra und Abschnitte aus Süpfle's Chrestomathie. Die Interpretation berücksichtigt besonders die lexicalische und grammatische Seite der Sprache und vermittelt Sprechübungen. Exercitien, Extemporalien und freie Aufsätze.

e) Geschichte.

Quinta. 2 St. w. Heroensage der Inachiden in Argos und Mykene, der Kadmiden zu Theben, der Pelopiden und des Trojanischen Krieges bis zur Wanderung der Herakliden und der durch sie bewirkten, neuen Staatenbildung. Sagen aus der Urgeschichte Roms bis auf die Samniterkriege.

Quarta. 2 St. w. Geschichte der Griechen bis auf die Bildung hellenistischer Staaten aus Alexanders Monarchie. Im zweiten Semester römische Geschichte bis zum Untergange des weströmischen Reiches. —

Tertia. 2 St. w. Völkerwanderung, Entstehung der neueuropäischen Staaten nach Karl d. Gr., Kreuzzüge. Der deutsche Ritterorden in Preußen und seine Auflösung durch die Reformation, brandenburgische und deutsche Geschichte bis zum westphälischen Frieden. Im zweiten Semester brandenburgische Geschichte im Zusammenhange mit der deutschen vom großen Churfürsten bis zum Schluß der Freiheitskriege.

Secunda 3 St. w. Erstes Jahr: Griechische Geschichte mit episodischer Berücksichtigung der dahin einschlagenden Geschichte Asiens und besonderer Beachtung kulturgeschichtlicher Elemente aus der bildenden Kunst und Literatur bis zur Entstehung der hellenistischen Reiche und der alexandrinischen Gelehrsamkeit.

Zweites Jahr: Römische Geschichte mit besonderer Rücksicht auf die Entwickelung der Verfassung und der Rechtsverhältnisse.

Prima. 3 St. w. Im ersten Semester: Mittelalter von der Völkerwanderung bis zum Ende der Kreuzzüge mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. Geographische Uebersichten der neugebildeten Reiche nach Spruner's Atlas, Kampf der Hierarchie mit der Staatsgewalt. Zweites Semester: Vom beginnenden Fall der Hierarchie bis zum Siege der Reformation in Nord-Europa und der Begründung transatlantischer Besitzungen durch die westeuropäischen Staaten. Drittes Semester: Vom Tode Carl's V. bis zum Regierungs-Antritt Friedrichs d. Gr. mit besonderer Berücksichtigung der Entwickelung der Staats- und Cultur-Verhältnisse in England, Frankreich und Deutschland (Preußen). Viertes Semester: Vom Auftreten Friedrichs d. Gr. bis zum Ende der deutschen Freiheitskriege.

f) Geographie.

Serta. 3 St. w. Erklärung des Globus und der Landcharte und die nöthigsten Elemente aus der mathematischen Geographie angeknüpft an sinnliche und heimathliche Anschauungen; Unterscheidung der Meere, Welttheile, Uebersicht der bedeutendsten Länder, Gebirge, Berge, Flüsse und Seen mit besonderer Berücksichtigung Europa's. An geeigneten Orten Mittheilungen über die wichtigsten Naturproducte und die wichtigsten politischen Namen.

Quinta. 2 St. w. Erstes Semester: die außereuropäischen Welttheile nach Ohlert's kleiner Geographie. Zweites Semester: Europa, besonders Deutschland mehr nach physisch-ethnographischen als nach politischen Gesichtspunkten.

Quarta. 2 St. w. Erstes Semester: politische Geographie von Asien und Afrika. Zweites Semester: von Amerika und Australien mit Bezug auf historische Entwickelung.

Tertia. 2 St. w. Erstes Semester: politische Geographie der europäischen Staaten. Zweites: Geographie von Deutschland und Preußen nach historischen Gesichtspunkten.

Secunda. Repetition der europäischen Geographie mit Bezug auf Culturgeschichte und Handelsverhältnisse.

Prima. Repetition der Geographie fremder Welttheile mit Rücksicht auf die Geschichte ihrer Entdeckung und den Fortschritt des europäischen Colonialwesens und Welthandels. Beides an geeigneten Orten bei Gelegenheit des Geschichtsunterrichtes.

Der Geschichtsunterricht wie der geographische wird wesentlich unterstützt durch die Lectüre geeigneter Werke aus beiden Wissenschaften, welche die Schülerbibliothek darbietet, deren Lesung andrerseits Stoff zu freien Vorträgen der Schüler in den neuern Sprachen giebt.

3. Mathematik und Naturwissenschaften.

a) Mathematik.

Serta. Rechnen 5 St. w. Die 4 Species in ganzen sowohl reinen als angewandten Zahlen. Vorübungen für die Brüche.

Quinta. Rechnen 4 St. w. Die 4 Species in Brüchen. Regula-de-tri als Uebung im Auflösen angewandter Aufgaben. Anfangsgründe der Formenlehre.

Quarta. 6 St. w. Elemente der Buchstabenrechnung. Die 4 Species mit zusammengesetzten Ausdrücken, namentlich auch mit Brüchen. Zusammengesetzte Regel-de-tri und Gesellschafts-Rechnung, wobei der Gebrauch der Dezimalbrüche berücksichtigt wird. Geometrie: Congruenz der Dreiecke, von den Parallelogrammen, von den Winkeln im Kreise.

Tertia. 6 St. w. Algebra: Wiederholung des Pensums von Quarta. Gleichungen des ersten und zweiten Grades mit einer unbekannten Größe, auch vom ersten Grade mit mehreren Unbekannten, Quadrat- und Cubikwurzel. Bildung von Gleichungen für Aufgaben, die in Worten gegeben sind. Vermischte Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben. Geometrie: Wiederholung des Pensums der Quarta und Anwendung desselben zur Construction einfacher Aufgaben; von der Gleichheit der Flächen, von den Proportionen in der Geometrie und von der Aehnlichkeit der Dreiecke.

Secunda. 5 St. w. Erstes Jahr: Gleichungen des zweiten Grades mit einer oder mehreren Unbekannten, diophantische Gleichungen 1. und 2. Grades, Kettenbrüche, arithmetische Reihen erster Ordnung und geometrische Reihen. — Planimetrische Aufgaben über das Pensum der Tertia. Zweites Jahr: Lehre von den Potenzen und Logarithmen, Trigonometrie, Fortsetzung der Planimetrie, soweit dieselbe von Koppe's Lehrbuch geführt wird.

Prima. 5 St. w. Erstes Jahr: Gleichungen des dritten Grades. — Combinationen und Permutationen; arithmetische Reihen höherer Ordnung, binomischer Lehrsatz. Stereometrie. Zweites Jahr: Wiederholung der ebenen Trigonometrie, dann sphärische Trigonometrie mit einigen Anwendungen auf mathematische Geographie und Astronomie. — Kegelschnitte, ausgewählte Kapitel aus der neueren Geometrie. — Prinzipien der Projectionslehre und Perspective.

b) Physik und Chemie.

Tertia. 2 St. w. Ausgewählte Kapitel, namentlich vom Hebel, Parallelogram der Kräfte, Waage, spezifisches Gewicht; Thermometer, Barometer, Heber, Pumpe in Verbindung mit der Naturbeschreibung.

Secunda. 4 St. w. Erstes Jahr: Gleichgewicht und Bewegung fester und flüssiger Körper. Außerdem Grundbegriffe der Chemie, Gesetzmäßigkeit bei chemischen Verbindungen; spezieller vom Sauerstoff, Wasserstoff, Stick- und Kohlenstoff, Schwefel, Phosphor, Chlor. Zweites Jahr: Von den Gasen, von der Wärme. Wiederholung des Pensums in der Chemie.

Prima. 6 St. w. Erstes Jahr: Magnetismus, Electrizität, Optik. Zweites Jahr: Wiederholung der Mechanik namentlich zur Anwendung der Mathematik auf mechanische Probleme. Akustik. Chemie: vorzugsweise die unorganische Chemie mit Berücksichtigung der Oryktognosie. Einige Uebungen in der Analyse. Im ersten Jahr von den Metalloiden und den Leichtmetallen, im zweiten von den Schwermetallen und Einiges aus der organischen Chemie.

c) Naturbeschreibung.

Sexta. 2 St. w. Betrachtung einzelner Repräsentanten aus sämmtlichen 3 Reichen zur Uebung der Anschauung und Unterscheidung und des mündlichen Ausdruckes.

Quinta. 2 St. w. Im Sommer Botanik, im Winter Mineralogie.

Quarta. 2 St. w. Zoologie. Im ersten Semester höhere, im zweiten niedere Thiere nach den vorzüglichsten Repräsentanten.

Tertia. 2 St. w. Im ersten Semester Botanik, im zweiten Mineralogie mit Berücksichtigung des Systems.

Secunda. 2 St. w. Nach Wiederholung des vorigen Pensums Zoologie mit Einschluß der Anthropologie.

4. Fertigkeiten.

a) Schreiben.

Sexta. 3 St. w. Uebung in der Buchstabenform nach genetischer Folge an der Wandtafel.

Quinta. 2 St. w. Uebung in Ausführung ganzer Sätze in deutscher und lateinischer Handschrift nach der Wandtafel.

Quarta. 2 St. w. Uebung in deutscher und englischer Currentschrift nach Vorschriften an der Wandtafel in verschiedenen Alphabeten der Fracturschrift.

b) Zeichnen.

Quarta. 2 St. w. Erste Stufe im Zeichnen: Einfache Uebungen der Handfertigkeit und des Augenmaßes; gerade und krumme Linien in allen Lagen und Verhältnissen und in verschiedener Stärke; leichte Umrisse verschiedener Gegenstände nach Vorlegeblättern.

Tertia. 2 St. w. Zusammengesetzte und schwierige Umrisse verschiedenster Art: Blumen und Früchte, Gebäude, Landschaften, Thiere, menschliche Köpfe und Figuren. Leichtere Darstellungen mit Schatten und Licht in Bleistift und Kreide nach Vorlegeblättern. Einfache Umrisse nach Gypsmodellen.

Secunda. 2 St. w. Schwierigere Darstellungen mit Schatten und Licht in Bleistift und Kreide; Uebungen im Gebrauche des Pinsels mit Sepia und schwarzer Tusche nach Vorlegeblättern. Zeichnen nach Gypsmodellen.

Prima. 3 St. w. Copiren großer und künstlerisch ausgeführter Originale: Blumen und Fruchtstücke, Landschaften, Thiere, menschliche Köpfe und Figuren in Bleistift oder Kreide, mit Sepia oder schwarzer Tusche. Größere Ausführungen nach Gypsmodellen. Projectionszeichnen, Linearperspective und Schatten-Construction.

c) Gesang.

1. Stufe. Kenntniß der Noten, Treffübungen. Choräle und zweistimmige Gesänge.

2. Stufe. (Selecta). Fortsetzung der theoretischen Uebungen. Vierstimmige Choräle, größere vierstimmige Chöre und Männerquartette.

Die täglichen Andachten unter Leitung des Musiklehrers unterstützen die Gesangübungen.

Vertheilung der Lectionen unter die Lehrer.

	I.	II.	III A.	III B.	IV.	V.	VI.	Summa.
1. Schiefferdecker, Director.	2 Religion. 4 Französisch	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion			14
2. Dr. Ohlert, 1. Oberlehrer.		2 Naturbesch.	2 Geograph. 2 Naturbesch. 3 Deutsch 6 Mathem.	2 Geograph. 2 Naturbesch.	2 Naturbesch.			21
3. Wechsler, 2. Oberlehrer.	3 Gesch. u. Geograph. 3 Deutsch	3 Gesch. u. 3 Deutsch	2 Geschichte		2 Geschichte 2 Geograph.	2 Geschichte		20
4. v. Behr, 3. Oberlehrer.	5 Mathem. 6 Physik, Chemie.	5 Mathem. 4 Physik.			2 Geometrie			22
5. Rupp, 5. ord. Lehrer.						4 Deutsch 2 Naturbesch. 4 Rechnen	4 Deutsch 2 Naturbesch. 5 Rechnen 3 Schreiben	24
6. Dr Schirmacher, 6. ord. Lehrer.	3 Englisch	3 Englisch 4 Franz.	4 Franz.	4 Englisch 4 Franz.				22
7. Büttner, 7. ord. Lehrer.	3 Latein	4 Latein	5 Latein	5 Latein	6 Latein 3 Deutsch			26
8. Schultz, 8. ord. Lehrer.				2 Geschichte 3 Deutsch	5 Franz.	2 Geogr. 6 Latein 5 Franz.	3 Gesch. u. Geograph.	26
9. Schmidt, Schulamts-Cand.							8 Latein	8
10. Hancke, Prediger.						3 Religion	3 Religion	6
11. Dr. Herbst,			4 Englisch					4
12. Fuhrmann, Schulamts-Cand.				6 Mathem.	4 Arithmetik			10
13. Kreutzberger, Zeichnenlehrer.	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen			10
	I. comb. mit II.							
14. Witt, Gesanglehrer.	1 Singen (Selecta)							4
	1 Singen			1 Singen		1 Singen		
15. Lindner, Schreiblehrer.					2 Schreiben	2 Schreiben		4
	32	32	32	32	32	28	28	221
							durch Combination	1
							Summa	222

mit Einschluß der 4 Gesangsstunden.

4

3. Lehrmittel.

I. Lehrbücher:

a) für alle Klassen: Bibel, Katechismus, 80 Kirchenlieder, Meiring's lateinische Grammatik.

b) für Serta: Preuß, biblische Geschichte des A. T., Ellendt's lateinisches Lesebuch. Auras deutsches Lesebuch 1. Theil, Ahn's praktischer Lehrgang 1. Theil, Ohlerts Geographie.

c) für Quinta: Preuß bibl. Geschichte des N. T., Ellend's lat. Lesebuch, Auras deutsches Lesebuch 1. Th., Ahn's praktischer Lehrgang 1. Th., Orell's franz. Sprachlehre, Ohlert's Geographie,ein Atlas.

d) für Quarta b.: Ellendt's lat. Lesebuch, Auras deutsches Lesebuch 2. Theil, Ahn's practischer Lehrgang 2. Cursus, Orell's franz. Grammatik, Ohlert's Geographie, Grashof's allgem. Weltgeschichte, Cauer's Tabellen.

e) für Tertia: Cornelius Nepos, ein lat. Lexikon, Auras deutsches Lesebuch 2. Theil, Becker's Leitfaden der deutschen Sprachlehre, Ahn's franz. Lesebuch, Orell's franz. Grammatik, Seidlitz's Geographie, Grashof's allgem. Weltgeschichte, Koppe's Mathematik. Engl. Conversationsgrammatik.

f) für Secunda: Gedicke's latein. Chrestomathie, Becker's Auszug der deutschen Grammatik, Schiller's Gedichte, Leber's Handbuch der franz. Sprache und Literatur, Hirzel's franz. Grammatik, Schöpfel's Chrestomathie, Seidlitz's Geographie, Cauer's Geschichtstabellen, Koppe's Mathematik, Koppe's Physik, August's Logarithmen, französ., latein., engl. Wörterbücher.

g) für Prima: Livius, Virgil, Ovid, Leber's Handbuch 1. Theil, Hirzel's franz. Grammatik, Macauley Essays Thl. 1., Pischon's Literaturgeschichte, Wilhelm Tell, Nathan, Iphigenie, Seidlitz Geographie, Koppe's Mathematik und Physik, Logarithmen, Cauer's Geschichtstabellen. Engl. Grammatik.

II. Für die Schulbibliothek wurden angeschafft:

Williams Handbuch der chemischen Manipulationen, Düntzer's Schiller und Göthe, Fortsetzung von Grimms deutschem Wörterbuch, Fortsetzung von Petermann's geographischen Mittheilungen, von der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde von Neumann und von Stein's und Hörschelmann's Handbuch der Statistik und Geographie. Archiv für das Studium der neuern Sprachen und Literaturen von Herrig, Fortsetzung. Organ der deutschen Real- und Bürgerschulen von Vogel, Fortsetzung. Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen von Riehl. Arago's Werke.

III. Die Schülerbibliothek ist um 37 Werke vermehrt, worunter:

Hoffmann's Klein Zaches, Longfellow's Hiawatha, Kohl's Kitschi-Gami, Schmidt's Scharnhorst, Schiller's Leben von Palleske, Schiller's Jugendjahre von Boas, Göthe's Leben von Lewes, Herder-Album, Sophokles von Donner, Schiller von Scherr, das Boot und die Karavane von Himly, Französische Revolution von Starke, der siebenjährige Krieg von Archenholz, Möllhausen's Wanderungen durch die Prärien, Andree's Südafrika, Gladstone's Bilder und Skizzen aus Kansas, die Insel Pitcairn von Meinicke, Scenen aus den Kämpfen des Mittelalters von Armand, Erzählungen von Nieritz u. s. w.

IV. Für das physik. Kabinet sind angeschafft:

1) eine Vorrichtung zu den Plateau'schen Versuchen über Flüssigkeiten, die der Einwirkung der Schwere entzogen sind. 2) ein Stereoskop mit verschiedenen photographischen Bildern. 3) ein Uhrwerk mit verschiedenen Farbenscheiben und einer Sirene. 4) Gläser zu Versuchen über Fluorescenz.

V. Die Lehrmittel im Zeichnen wurden ebenfalls vermehrt.

4. Statistische Nachrichten.

Die Anzahl der Schüler betrug jetzt 365. Davon befanden sich in I. 14, in II. 40, in III. 60, IV. a. 68, IV. b. 61, V. 69, VI. 53. Aufgenommen sind im Laufe des Jahres 87, abgegangen 98.

In der zu Michael 1859, unter dem Vorsitz des Königl. Commissarius Herrn Regierungs- und Schulrath, Ritter Dr. Dieckmann, abgehaltenen Abiturienten Prüfung erhielten das Zeugniß der Reife:

1) Julius Gottlieb August Janzon aus Königsberg, 17 Jahr alt, Sohn des Particulier Herrn Janzon hieselbst, 7½ Jahr in der Schule, 2½ Jahr in Prima, mit dem Prädikat: „hinreichend bestanden". Er will sich dem Steuerfach widmen.

2) Herrmann Friedrich Graefe aus Königsberg, Sohn des Buchhändlers Herrn Graefe, 18½ Jhr alt, 10 Jahr in der Schule, 2 Jahre in Prima, mit dem Prädikat: „hinreichend bestanden". Er will Kaufmann werden.

In der zu Ostern dieses Jahres unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Ritter Dr. Schrader abgehaltenen Prüfung erhielten das Zeugniß der Reife:

1) Louis Braun aus Königsberg, 20 Jahr alt, Sohn des verstorbenen Regierungssekretair Braun, mit dem Prädikat: „gut" mit der Auszeichnung des Erlasses der mündlichen Prüfung. Er will sich dem Baufache widmen.

2) Richard Ahrens aus Königsberg, 16 Jahr alt, Sohn des hiesigen Kaufmannes Herrn Ahrens, mit dem Prädikat: „gut". Er will zur Landwirthschaft übergehen.

3) Franz Haarbrücker aus Königsberg, 16½ Jahr alt, Sohn des hiesigen Kaufmannes Herrn Haarbrücker, mit dem Prädikat: „genügend". Er will sich dem Handelsstande widmen.

4) Emil Labuch aus Königsberg, 15¾ Jahr alt, Sohn des hiesigen Provinzial-Steuersekretairs Herrn Labuch, mit dem Prädikat: „genügend". Er widmet sich dem Militairstande.

5) Adolph Jordan aus Königsberg, 18 Jahr alt, Sohn des Gensd'arm Herrn Jordan, mit dem Prädikat: „genügend". Er will zum Steuerfach übergehen.

Das laufende Schuljahr schließt Mittwoch den 4. April c. mit der Censur und Versetzung, das neue beginnt Donnerstag den 19. April um 7 Uhr Morgens. Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Unterzeichnete während der Ferien in den Vormittagsstunden bereit sein.

Schiefferdecker.

P 42991

Uniwersytetu Gdańskiego BIBLIOTEKA

Nie pożycza się do domu
BIBLIOTEKA
UNIWERSYTECKA
GDAŃSK
Cm 21128